thodistischen Synergismus“ der Heilslehre, von dem Raedel spricht, nicht nur deutlicher, sondern in gewissem Sinne auch sympathischer.

Schwäche und Widerspruch werden besonders in der Tauffrage sichtbar. Wer sich dafür besonders interessiert, sollte unbedingt nachlesen, was auf den Seiten 133 bis 149, besonders aber im „Fazit“ auf den Seiten 158ff darüber geschrieben steht. Man wird überrascht sein, dass sich hier eine kirchliche Theologie vorstellt, die genau zwischen dem sakramentalen Säuglingstauferverständnis des Luthertums und dem ganz anders orientierten biblischen Taufverständnis des Baptismus liegt.

Der Gesamteindruck dieser Theologie des bischöflichen Methodismus im 19. Jahrhundert jedoch vermittelt das Bild einer sympathischen, auch in unsere Zeit passenden ökumenisch orientierten Kirche, die dem Menschen Stabilität in den Fragen des Glaubens und des Lebens auf guter biblischer Grundlage anzubieten vermag.

Klaus Jakob Hoffmann

Theodor Runyon, **Die neue Schöpfung. John Wesleys Theologie heute.** Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005, 268 S., ISBN 3525567154; € 56,90

Der amerikanische methodistische Theologieprofessor Theodor Runyon hat eine zeitgemäße Theologie John Wesleys vorgelegt, die nun auch in deutscher Sprache veröffentlicht wurde. Damit zielt Runyon auf die heutigen Wirkungen wesleyanischer Theologie hin.

Ins Blickfeld treten fünf hochaktuelle Fragenkreise: zuerst die Menschenrechte (185-199). Wesley hat schon im 18. Jahrhundert Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit als ein Erfordernis aus seiner christlichen Sicht gesichert sehen wollen. Die Unterdrückung der Sklaven in den damaligen amerikanischen Kolonien empfand er als eine unauflöslige Spannung zu dem Ruf nach Freiheit. Dazu äußerte er sich kritisch in seinen Schriften. Gegen ökonomische Argumente, die eine Zurücksetzung von Menschenrechten rechtfertigen sollen, stellte er unmißverständlich seine Position einer christlichen Anthropologie und scheute den Konflikt nicht. Die Argumente, mit denen John Wesley sich auseinandersetzen musste, klingen in unserer Gesellschaft gut bekannt. Sklaverei sei notwendig, um in klimatisch heißen Gegenden überhaupt Anbau treiben zu können. Die daraus erzielten Erträge seien wiederum für den britischen Handel notwendig, weil dieser Handel die

Basis für den Reichtum und den Ruhm der Nation sei. (194) Runyon gründet Wesleys Theologie der Menschenrechte in dessen Schöpfungstheologie in Verbindung mit der Lehre von der Ebenbildlichkeit, die für Wesley zentrale Bedeutung hatte. Wenn auch am Rande, so ist doch bemerkenswert, dass Wesleys Schrift zu den damit verbundenen politischen Fragen „Von den Streitigkeiten mit den Colonien in Nord-Amerika“ bereits 1777 in deutscher Sprache als Auszug in Helmstedt erschien. Weitere Themen sind die Trennung von Kirche und Staat im Sinne der Nichteinmischung des Staates in innerkirchliche Angelegenheiten.

John Wesley kämpfte für die Würde der Armen, die in England im Übergang von der mittelalterlichen Agrargesellschaft zur frühen industriellen Gesellschaft in arge Nöte kamen. Es genügte ihm aber nicht, sich durch aktuelle Publikationen für die Rechte der Armen einzusetzen (199-209). Er ging den Armen und Entrechteten persönlich nach und erlebte förmlich die bittere Armut und Rechtlosigkeit am eigenen Leibe mit. Ein dritter Aspekt waren die Rechte der Frauen (209-216), denen er auch im geistlichen Dienst Verantwortung übergab, zuerst widerwillig und unter großem amtskirchlichen Widerspruch, aber später aus Überzeugung. Wesleys Theologie empfing ihre Weite, weil er gut mit den Gedanken der Kirchenväter, mit denen er sich als junger Theologe längere Zeit befasst hatte, vertraut war. Im Rahmen seiner Zeit hat er – viertens – um die Verantwortung für die Umwelt (216-223) gewusst, die Pflanzenwelt beobachtet und den Tieren ihre Würde nicht versagt. Schließlich ist es – fünftens – über Wesleys Ökumenismus (223-227) nicht notwendig, viel zu schreiben, weil er heute in der methodistischen Kirche und in der Ökumenischen Bewegung nicht ohne Früchte ist. Den Grund für diese Weite legte er durch seine persönlichen Kontakte und die umfassende Lektüre von (1) puritanischem Schriftgut, natürlich (2) anglikanischer theologischer Literatur, die die Grundlage der Studien für sein Amt bildete, (3) Schriften deutscher Pietisten und der auf ihn in einer entscheidenden Phase besonders einwirkenden Herrnhuter Brüder aus der *Unitas Fratrum*, und nicht zu vergessen (4) der römisch-katholischen Mystik, zu der noch (5) die altkirchliche Orthodoxie kommt. Wesley war in sich eine ökumenische Persönlichkeit, von der Impulse bis hin zur Bildung des Ökumenischen Rates der Kirchen ausgingen. In einem letzten Abschnitt nähert sich Professor Runyon vorsichtig den heutigen Problemen des interreligiösen Dialogs. Er überschrieb seinen Abschnitt zu diesem Thema „Die Verbindung von Toleranz und Überzeugung: die Herausforderung des Pluralismus“ (231-237).

Diese modernen Felder theologischer und kirchlicher Arbeit sind bei

Runyon fundiert in seinen Ausführungen zu den traditionellen Themen methodistischer Theologie, die in den Kapiteln vorher auf diese Fragen hin entfaltet sind. Er geht dabei aus von der „neuen Schöpfung“ und der „Erneuerung des Gottesbilds“, zeigt die „zuvorkommende und rechtfertigende Gnade in der neuen Schöpfung“, der das Kapitel „Verwandelnde Gnade“ mit den Stichworten „Wiedergeburt, heiligende Gnade“ und schließlich – ein im Protestantismus immer umstrittenes Themenfeld – „ganze Heiligung und christliche Vollkommenheit“ folgen. Danach stellt Runyon die „Bedeutung der Gnadenmittel und der Sakramente“ heraus und scheut sich nicht, das Thema „Erfahrung und Wahrnehmbarkeit der Gnade“ anzupacken. Nachdem er dann die oben gezeigten aktuellen Gegenwartsthemen behandelt hat, kehrt er noch einmal zum tragenden Thema Heiligung zurück.

Theodor Runyon ist Methodist. Er lehrte als Professor für Systematische Theologie an der Emory University in Atlanta, Georgia. Seine theologische Dissertation schrieb er während seines Studienaufenthalts in Göttingen bei Professor Otto Weber. Professor Manfred Marquardt ist eine gut lesbare Übersetzung gelungen, der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht hat dem Buch eine ansprechende Gestalt gegeben. Nun ist es Sache des Lesers, den Inhalt zu erforschen, um in Predigt und Seelsorge dem Zeitgenossen auf der Grundlage einer guten biblischen Theologie eine christliche Schau der Probleme unserer Zeit zu vermitteln.

Karl Heinz Voigt

Arndt Schnepfer/Peter Strauch, **Das FeG-Buch. Wege und Visionen der Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland**, Bundes-Verlag, Witten 2004, 126 S. ISBN 3-933660-59-9; € 9,90

Was sind Freie evangelische Gemeinden (FeG), und was wollen sie? Auf diese Frage soll das neue Buch zur Vorstellung der Freien evangelischen Gemeinden eine Antwort geben. Es folgt damit einer Reihe von Selbstdarstellungen: zuerst (ab 1905 mehrfach aufgelegt und überarbeitet) Bussemer, Die Gemeinde Jesu Christi. Ihr Wesen, ihre Grundsätze und Ordnungen; dann ab 1972 Erdlenbruch/Ritter, Freie evangelische Gemeinden. Was wir glauben, wie wir entstanden sind, wie wir arbeiten und wohin gehen wir? Nun also: „Das FeG-Buch“. mit dem grelln Untertitel „Wege und Visionen“.

Selbstdarstellungen bieten immer einen zeitgenössischen Einblick in eine